



Akkord im Dreck, fotografiert bei einer Reportage im Jahr 1930. Auch dieses Foto ist in Werder zu sehen.

FOTO: HEILIG

Arbeiterfotografen kehren nach Werder zurück

Neue Ausstellung in der Stadtgalerie erinnert an 1930 in der Blütenstadt gegründete Ortsgruppe

Von Regine Greiner

WERDER | „Räder statt Beine“ heißt das Foto von Walter Ballhausen. Der Anblick erschüttert: Ein Mann, der im Ersten Weltkrieg beide Beine verlor, versucht, sich auf Rädern fortzubewegen. Auf anderen Fotos arbeiten Frauen im Akkord, Männer stehen Schlange nach Essbarem, Familien wohnen im Hausflur, weil sie sonst kein Dach über dem Kopf haben. Die Fotos sind mit vielen anderen auf-rüttelnden Motiven ab Donnerstag in der Ausstellung „Wacht auf, Verdammte dieser Erde“ in der Stadtgalerie Werder zu sehen.

„Arbeiterfotografie ist eine Waffe“ schrieb 1931 der Präsident der Vereinigung der Arbeiterfotografen Deutschlands in einem Artikel. Bis heute bestimmt „das Bild als Waffe im Klassenkampf“ das Denken von Mitgliedern im Bundesverband Arbeiterfotografie. Er wurde 1978 in Essen ins Leben gerufen.

„Auch in Werder hat sich 1930 eine Ortsgruppe der Arbeiterfotografie gegründet“, sagt Frank W. Weber, Kurator der Stadtgalerie in Werder. „Die Ausstellung kann also treffender nicht sein.“

Der Bundesverband hat seine Wurzeln in der nur knapp sechs Jahre existierenden Arbeiterfotografenbewegung der Weimarer Republik, der 1927 entstandenen und 1933 vom NS-Regime zerstörten Vereinigung der Arbeiterfotografen Deutschlands. In diesem Monat begeht der Verband sein Jubiläum mit der Ausstellung und Veranstaltungen in Werder. Die Präsentation entstand im Zusammenwirken mit dem Deutschen Freidenker-Verband und dem Euregioprojekt Frieden Aachen. Im Rahmen der Ausstellung bis zum 3. November finden am 21. September von 15 bis 21 Uhr zum Thema Vorträge statt. Auch revolutionäre Lieder werden vorgetragen.

Einer der fortschrittlichsten Vertreter der Arbeiterfotografie war der Künstler John Heartfield (eigentlich Helmut Herzfeld), der mit seinen Fotocollagen als einer der ersten Künstler die Schnittstelle zwischen Kunst und Medien nutzte. In der Stadtgalerie in Werder sind mehr als 100 Fotografien und Collagen aus der Zeit von 1927 bis 1933 und den vergangenen 35 Jahren zu sehen.

Die heutigen Arbeiterfotografen



Großstadtkinder 1929 – kein Spielplatz weit und breit.

FOTO: THORMANN

verbindet neben dem fotografischen Handwerk der inhaltliche politische Aspekt ihrer Arbeit, sagt Frank W. Weber. Zeitgleich sind in der „Galerie am Glas“ in der Mitteltage des Schützenhauses Fotografien des Brandenburger

Lars Friebe und des Kurators selbst, zu sehen. Beide sind Mitglied der Arbeiterfotografie. Unter dem Titel „Auf der Straße“ zeigen sie die normale soziale Realität ihrer Mitmenschen an den Orten, wo sie den Fotografen begegnen.